

Sächsische Zeitung^{*}

SZ-ONLINE.DE

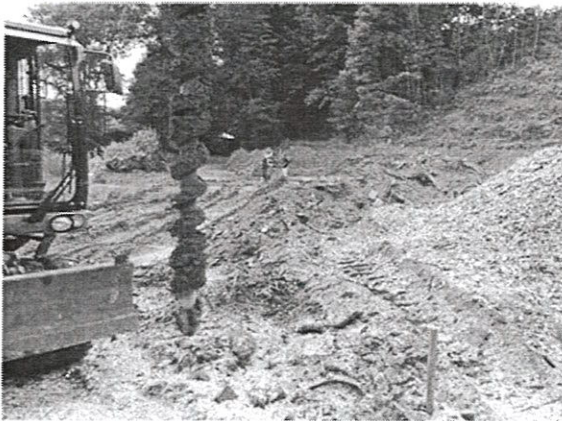
Mit dem Bohrer auf Munitionssuche

Vor dem Bau der Pirnaer Südumfahrung müssen Kampfmittel aufgespürt werden. Die Viehleite gilt dabei als besonders heikles Gebiet.

07.11.2017

Von Thomas Möckel

Bild 1 von 2



Im Bereich von Bohrpfahlgründungen, wie hier am westlichen Widerlager der Südumfahrungs-Brücke über die Seidewitz, wird auch in der Tiefe nach Kampfmitteln gesucht. Dazu werden sechs Meter tiefe Löcher gebohrt, in die anschließend Metalldetektoren hinabgelassen werden. Diese Arbeiten finden in Kürze auch in der Viehleite statt.

© Deges

Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH (Deges) als Bauherr der Trasse kennt die Historie, weiß, dass Teile der Strecke in einem Bombenabwurfgebiet des Zweiten Weltkrieges liegen. Die Viehleite gilt als besonders heikles Gebiet. So müssen vor dem Straßenbau ganz andere Spezialisten ran.

Experten werden das von den Bauarbeiten tangierte Areal auf Munitionsreste, Blindgänger und anderen Kriegsmüll untersuchen. Die Aufträge dazu hat die Deges bereits vergeben, die Kampfmittelsuchtruppe der Firma Eurovia soll noch im November mit der Arbeit beginnen. Die Spezialisten müssen gefährliche Altlasten aufspüren und die Fundorte akribisch dokumentieren. Denn für den Bauherrn sind die Details ungeheuer wichtig: Für die zu errichtenden Bauwerke ist zwingend erforderlich, dass der Baugrund frei von Kampfmitteln ist. Das Vorgehen der Experten gleicht einer Sisyphusarbeit.

Zunächst teilen die Kampfmittelsucher das zu sondierende Gebiet in kleine Teilflächen ein, um alle Bereich zu erwischen. Potenziellen Funden gehen sie anschließend mit speziellen Sondiergeräten auf den Grund. Was allerdings etwas problematisch ist: Die Technik ist auf Metall geeicht und schlägt immer an, sobald sie etwas Metallenes im Boden wittert. So rechnet die Deges schon jetzt mit allerlei Allgemeinfunden. Angefangen von Dosen, Nägeln und Alufolien über in die Gegend geworfenen Zivilschrott bis hin zu Patronenhülsen und Unrat aus der Historie der nahen Roten Kasernen.

Diese Umstände lassen die Arbeiten umfangreich und zeitaufwendig werden. Etwa zwei Monate sind für die Kampfmittel-Sondierung geplant, die Spezialisten wollen schauen, dass sie bis Weihnachten fertig werden. Kompliziert wird es bis dahin vor allem im Bereich der Pfeiler.

Weil die Brückenstützen auf tief in die Erde getriebene Bohrpfähle gegründet werden, müssen die Munitionsaufspürer dementsprechend tief suchen. Laut der Deges wird bis zu einer Tiefe von maximal sechs Metern sondiert – und falls etwas auftaucht, auch bis zu dieser Tiefe ausgegraben. Aufgrund der Erkenntnisse aus früheren Bauvorhaben prognostiziert die Deges allerdings, dass sich nur hinter einem Bruchteil der angezeigten Detektoren-Signale tatsächlich etwas Militärisches oder Gefährliches verbirgt. Laut des Bauherrn sei die Wahrscheinlichkeit eher gering, dass in dem betroffenen Gebiet Bomben gefunden werden – ganz ausschließen kann sie eine Kampfmittelbelastung jedoch nicht. Daher gibt es zur Sicherheit einen Havarie- und Notfallplan, der sämtliche Eventualitäten berücksichtigt.

Zunächst einmal aber wird das Sondierungsgebiet nicht vollständig abgeriegelt. Nur im Einzelfall, so die Deges, können hin und wieder kurzfristig Wanderwege gesperrt werden, die das zu untersuchende Areal kreuzen. Für solche Fälle werden dann spezielle

Pirna. Am 15. Februar 1945 heulen mittags in der Pirnaer Südvorstadt die Sirenen. Ein Luftangriff der Alliierten droht. Wenig später fallen insgesamt 430 Sprengbomben auf die Siedlung und das Waldgebiet Viehleite hinab, ausgeklinkt von zwei amerikanischen Bomberstaffeln. Ihr Ziel war eigentlich der Güterbahnhof Dresden-Friedrichstadt. Doch eine dichte Wolkendecke vernebelt die Sicht, die tödliche Fracht hagelt stattdessen auf das Dresdner Umland nieder. 45 Menschen sterben an diesem Tag in der Südvorstadt.

Über 72 Jahre sind seit jenem unheilvollen Tag vergangen, und noch immer sind nicht alle Kriegswunden verheilt. Vor allem in der Viehleite finden sich noch etliche Bombentrichter, manche verfüllt, manche noch so kraterförmig offen, wie der Sprengstoff Erde und Steine aus dem Boden riss. Eine ganze Menge der Restmunition wurde später weggeräumt, aber niemand kann mit Gewissheit sagen, dass kein Kriegsschrott mehr im Erdreich liegt. Und genau das ist jetzt das Problem.

In wenigen Jahren wird die Pirnaer Südumfahrung durch das Waldgebiet führen, in der Viehleite am Hang, der von den roten Kasernen hinauf zu den Obstplantagen geht, werden einmal zwei Pfeiler und das Widerlager der über 900 Meter langen Gottliebatalbrücke stehen. Die Deutsche Einheit